

Andacht zum 1. Sonntag nach dem Christfest,

2. Januar 2022



Wir feiern Gottesdienste in der Friedenskirche, mit Hygienekonzept, Maskenpflicht und in kurzer Form. Die Andachten werden weiterhin verteilt. Sie können die Andacht gern weitergeben. Scheuen Sie sich nicht, mich anzurufen. Kontakt: Tel.: 040 63674870, Mail: j.jungnickel@kirche-in-eilbek.de
Bleiben Sie behütet - Ihre Pastorin Jutta Jungnickel

Bibeltext aus dem 1. Johannesbrief, Kapitel 1

1 Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet haben, vom Wort des Lebens – 2 und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, das beim Vater war und uns erschienen ist –, 3 was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. 4 Und dies schreiben wir, auf dass unsere Freude vollkommen sei.

Andacht

Begeisterung spricht aus den Sätzen des 1. Johannesbriefes. Diese Menschen waren begeistert von dem, was sie erfahren hatten. Andere hatten es ihnen erzählt, sie hatten es selbst gehört, gesehen und berührt. Sie waren so begeistert, dass sie in ihrem Brief ohne die sonst üblichen Eröffnungen begannen, wie z.B. „Rut oder Phillip grüßen die Geschwister der Gemeinde da oder dort.“ Ohne Umschweife kamen sie gleich zur Sache, zu dem, was sie am meisten bewegte.

Es ging ihnen um „das Wort des Lebens“ so wie die Verfasserinnen und Verfasser es verstanden. Für sie ist dieses Wort das Leben selbst, es ist mit allen Sinnen und für alle erfahrbar.

Nun gibt es ja gerade zu Weihnachten und Silvester viele Texte und Lieder, in denen unsere Sinne angesprochen werden, unmittelbar oder Worte und Melodien wecken Erinnerungen. Vielleicht ist das bei Ihnen das Gedicht „die Weihnachtsmaus“ von James Krüss: in dem weder das Festgebäck, das Marzipan, der Weihnachtsmann aus Eierschaum oder andere Süßigkeiten vor ihr sicher sind. Oder der kurze Film „Dinner for one“, in dem der alter Butler seiner Arbeitgeberin nicht nur das Menü zu servieren hat, sondern auch in die Rollen der inzwischen verstorbenen Gäste schlüpfen muss. Jede und jeder wird ganz eigene Lieblingslieder und -Geschichten haben.

In der Bibel ist unser Predigtabschnitt der einzige, in dem so ausdrücklich und eindrücklich unsere Sinne benannt werden. Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen, das sind die fünf Sinne, mit denen wir Menschen unsere Umwelt wahrnehmen. Im Text fehlen Schmecken und Riechen, aber er ist unmittelbar und berührend. Mit diesen Sinnen wollen die, die damals den Brief verfasst haben, uns heute einladen, sich dem Wort des Lebens zu nähern und Freude zu erfahren.

In den Geschichten um Weihnachten und Epiphania geht es um die Freude! Die Geburt eines kleinen Kindes verbreitet leicht Freude. So ein Baby ist leicht zu lieben.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber bei mir ist es so, dass die Freude und die Begeisterung nicht das ganze Jahr anhält. So sehr ich auch dabei bin beim Singen und Geschichten erzählen. Die Freude nimmt doch kontinuierlich ab.

Ähnlich mag es den Menschen damals gegangen sein. Wie sie haben auch wir keine unmittelbare, persönliche Begegnung mit Gott. Der Brief wurde 100 Jahre nach Jesu Zeit geschrieben. Wir leben schon mehr als 2000 Jahre nach seinem Wirken in Galiläa. Ist Gottes Wirken in unserer Welt trotzdem immer noch zu sehen, zu hören, zu fühlen? Erlebe ich es? Und wenn ja, kann ich mich darüber freuen?

Worüber genau freue ich mich? Worüber freuen Sie sich? Sicherlich hat sich das mit wechselnden Lebensumständen immer mal wieder geändert. Kinder achten sehr genau darauf, dass in dieser Zeit

alles ist „wie immer“. Sie wollten keine Veränderung. Der Ort, an dem der Stern hängen sollte, der Standort des Weihnachtsbaumes, Aufbau der Krippe mit Stellung der Figuren, der Kirchgang, das Zusammensein zu Silvester und was es zu essen gibt. Der Kern dieser Zeit sollte sein, wie es „von Anfang an war“. Die Menschen damals und wir heute, werden darauf hingewiesen, dass das schon „von Anfang an“ so gewesen sei.

Manchmal tut es mir gut, mich auf Anfänge in meinem Leben und in meinem Glaubensleben zu besinnen. Wie war es, als die Liebe und alles, was daraus erwuchs, neu war? Was habe ich erträumt? Wie war es, als ich das Beten lernte?

Wie war es, als Gott die Erde schuf und den Menschen als Haushälterinnen und Haushälter übergab? Wie war es, als Gott den Menschen die Fremden und die Hilfsbedürftigen ans Herz legte? Als Jesus Frauen und Männer in seine Nachfolge rief? Als Frauen genauso selbstverständlich wie Männer die ersten Gemeinden gründeten und leiteten? Wie viel Aufbruchsstimmung lag da in der Luft, wie viel Freude am Glauben und aneinander? Denn die Freude wird auch von der Gemeinschaft befördert und getragen. Und immer wieder können sich die Gläubigen erzählen, was sie mit Gott erlebt haben, können ihre Trauer und ihre Freude teilen, können sich gegenseitig trösten und stützen, ermuntern und gewiss machen.

Mir tut es immer wieder gut, in der Bibel nach Maßstäben für mein Leben zu suchen. Das heißt nicht, dass ich die heutigen Fortschritte und Forschungsergebnisse in vielen Bereichen ablehne. Wie könnte ich auch! Sie bereichern und erleichtern mein Leben. Aber sie müssen sich immer wieder an der Verantwortung, die wir Gott und unseren Mitmenschen gegenüber haben, messen lassen.

Die Bibel gibt nicht auf alle Probleme und Konflikte unseres heutigen Lebens eine Antwort. Aber es tut gut, sich immer wieder auf Glaubensgrundlagen zu besinnen. Und auch ganz praktisch zu fragen: Das Neugeborene in der Krippe, das Neugeborene in unserer Familie oder eines in der Nachbarschaft, was für ein Leben soll es einmal haben? Wie soll die Welt für dieses Leben aussehen? Und was kann ich dafür tun?

Immer wieder und nicht nur im Winter erfüllt mich Freude, wenn ich Gottes Nähe spüre: in einem Bibelwort, das mich berührt, in einer Musik, bei der ich mitschwinge, in einem lieben Wort, das mir gesagt wird, in einer harmonischen Gemeinschaft.

Das wünsche ich auch Ihnen, dass Sie immer mal wieder, und sei es nur für einen kurzen Augenblick, Gottes Nähe spüren. Das ganze Jahr über. Amen.

Gebet

Gott, das Jahr ist noch ganz neu. Wie ein weißes Blatt Papier liegt es vor mir. Und ich frage mich: Wie werde ich es füllen, wie wird es von anderen gefüllt? Werden die bunten Farben überwiegen oder doch die dunklen?

Ach Gott, ich wünsche es mir so sehr, dass ich mein Leben selbstbestimmt gestalten kann und meine Verantwortung für mich und die Menschen, die du mir anvertraut hast, gelassen und hoffnungsvoll zu übernehmen.

Gott, du hast mir Zeit geschenkt – Zeit für mich und für andere. Zeit zum Nachdenken und zum Handeln, Zeit zum Reden und zum Schweigen, Zeit zum Arbeiten und Ausruhen, Zeit für die Welt, in der ich lebe und Zeit zum Träumen.

Ach Gott, ich wünsche es mir so sehr, dass ich meine Zeit erfüllt leben kann, dass ich fühle, das Richtige zum richtigen Zeitpunkt getan zu haben.

Gott, ich danke dir, dass du mich immer wieder im Großen und im Kleinen deine Herrlichkeit sehen lässt. Ich danke dir, dass ich darauf vertrauen kann, dass du da bist und dass du mit mir gehen willst, auch in dieses neue Jahr. Amen

Segensbitte

Segne mich, mein Gott. Lass leuchten dein Angesicht über mir.
Sei schützend um mich und schenke mir und aller Welt Frieden. Amen.